

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **168 (2002)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jean-François Bergier et. al.

Die Schweiz, der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg

Zürich: PENDO, 2002, ISBN 3-85842-601-6.

Jean-François Bergier und seine Equipe räumen in ihrem Schlussbericht mit einer Reihe von Mythen über die Schweiz während des Zweiten Weltkriegs auf. Die angeblichen Transporte von Deportierten oder deutschen Truppen oder Waffen über den Gottard haben nun einmal nicht stattgefunden, auf Schweizer Bankkonten wurden nicht Milliarden, sondern weniger als 100 Millionen Franken an aus jener Zeit stammenden nachrichtenlosen Guthaben gefunden, die absurde These, die Schweiz habe den Krieg verlängert, wird ebenfalls dem Ordner «Erledigt» zugewiesen. Auf der anderen Seite wird das übergrosse Entgegenkommen von schweizerischen Amtsstellen, der Nationalbank und anderer Instanzen gegenüber dem Dritten Reich kritisch gewürdigt. Besonders kritisch fällt diese Würdigung gegenüber der bis Ende 1943 abweisenden Haltung gegenüber jüdischen Flüchtlingen aus, was objektiv in zahlreichen Fällen tödliche Folgen hatte. Der Bericht geht davon aus, die schweizerischen Amtsstellen hätten seit dem Herbst 1941 über das schreckliche Schicksal Bescheid gewusst, das die Nationalsozialisten jüdischen Menschen bereit hielten. Diese Kenntnis ist für den September 1942 klar und unwiderlegbar festgestellt, für die Monate vorher im höchsten Mass wahrscheinlich, nachdem bereits vor Ende 1941 gleich lautende Rapporte über systematische Judenvernichtungen in den deutsch besetzten Gebieten Osteuropas in den Berner Amtsstuben eingingen. Der vorliegende Band bleibt trotz einiger berechtigter Fragen ein wesentlicher Beitrag zu unserer Kenntnis der Ge-

schichte des eigenen Landes in den wohl dunkelsten aller Tage. Die Tatsache, dass durch die Rückweisung von Flüchtlingen an der Grenze die Schweiz objektiv dazu beitrug, dass die Nazis ihre verbrecherischen Pläne verwirklichen konnten, wird zu Recht herausgestrichen. Gleichzeitig hätte allerdings erwähnt werden müssen, dass die Schweiz rund 30 000 jüdische Menschen aufnahm, dass die Schweizerinnen und Schweizer und die im Lande Niedergelassenen jüdischer Religion hier frei atmen konnten und dass Zehntausende von jüdischen Menschen durch den Einsatz von Schweizern wie dem Ehepaar Lutz in Budapest vor der sicheren Vernichtung gerettet worden sind. Der oft verdeckte Einsatz zugunsten der Alliierten und der Resistance war nicht das Thema der Equipe um Jean-François Bergier. Wer sich dafür näher interessiert, kann zum Beispiel die offizielle Web-Seite der Genfer Regierung konsultieren (www.geneve.ch/archives) und dort die Beiträge unabhängiger Autoren einsehen. Dieser Hinweis soll einzig daran erinnern, dass Forschung und Diskussion in einem offenen Sinne und Geist weitergehen müssen. Es ist zu hoffen, dass im Hinblick darauf auch die nun allzu lange mit fadenscheinigen Ausreden unter dem Deckel gehaltenen Quellen des Bundes wie die Listen der abgewiesenen und der aufgenommenen Zivilflüchtlinge sowie die geheimnisvolle Genfer Namensliste von 24 000 zwischen Juni 1942 und 1945 über die Genfer Grenze repatriierten Flüchtlingen mit den für die historische Arbeit unerlässlichen Detailangaben endlich publiziert werden. Henry Spira

Volker Schaible et. al.

Das Panorama der Murtenschlacht

Freiburg im Uechtland: Stiftung für das Panorama der Schlacht bei Murten, 2002, ISBN 3-00-009448-2.

Das Rundbild der Schlacht bei Murten gehört zu jenem Kulturgut des 19. Jahrhunderts, das dem Zahn der Zeit getrotzt hat. Nun wird es, dank einer initiativen Stiftung, der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. Das Panorama der Murtenschlacht beschreibt das Werk, die Restaurierung und den geschichtlichen Hintergrund. Die Autorin und die Autoren rufen so

der Gegenwart jene epochale Schlacht von 1476 in Erinnerung, ohne welche die heutige Schweiz, politisch gesehen, ebenso undenkbar wäre wie das moderne Europa. Ein wohl gelungenes Buch ist entstanden, das hoffentlich seinen Weg in manches Lehrzimmer und in manche gute Stube finden wird! Jürg Stüssi-Lauterburg

Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg

Die Schweiz und die Flüchtlinge zur Zeit des Nationalsozialismus
Bern: EDMZ, 1999, ISBN 3-908661-04-8.

«Indem die Schweizer Behörden zusätzliche Hindernisse schufen, trugen sie – ob sie es beabsichtigten oder nicht – dazu bei, dass das NS-Regime seine Ziele erreichen konnte.» In den Schlussfolgerungen zieht die Unabhängige Expertenkommission unter Leitung von Professor Jean-François Bergier eine ziemlich einseitige Bilanz, die es vielen Leuten – nicht nur der Aktivdienstgeneration – schwer machen wird, diesen Bericht objektiv anzugehen. Aber nicht diese Schlussfolgerungen der Historikergruppe machen den Wert dieser 25 Millionen teuren Vergangenheitsbewältigung aus. Auch nicht die einzelnen Details; viele davon wurden schon aus früheren Arbeiten, etwa aus dem Flüchtlingsbericht von Carl Ludwig von 1957, bekannt. Mit der Darstellung der Geschichte der Familie H. als Einführung in das Thema, der Aufarbeitung der Grundlagen der schweizerischen

Flüchtlingspolitik, der Einführung des «J»-Stempels sowie der eigentlichen Behördenpraxis gegenüber von Flüchtlingen und besonders der Darstellung der finanziellen Aspekte soll das Thema rundum ausgeleuchtet werden. Allerdings haben die Experten, vom Bundesrat selber gerügt, die helvetische Politik zu wenig in das internationale Umfeld gestellt. Die Konferenz von Evian 1938 und die dort manifest gewordene Weigerung der 32 vertretenen Regierungen, handfeste Beschlüsse zu Gunsten der Flüchtlinge zu fassen, wurde auch nur aus schweizerischer Perspektive betrachtet. Auch wurde die «bedeutende Zahl an zivilen und militärischen Flüchtlingen», die von der Schweiz aufgenommen wurden, zu wenig gewichtet. Ferner haben die Historiker, auch nach Ansicht des Bundesrates, «unleugbare historische Gegebenheiten» in den Hintergrund gedrängt. Peter Frey ■

Fürnsinn, Gerhard

Der biologisch-chemische Katastrophenfall. Ein Handbuch für Einsatzkräfte.

160 Seiten, Tabellen, Telefonverzeichnisse. Springer, Wien 2001.
ISBN 3-211-83659-4.

Heute ist mit Sicherheit weder der Einsatz chemischer Kampfstoffe noch die Freisetzung biologischer Kampfmittel, etwa durch Terroristen, auszuschliessen. Dieses «Handbuch für Einsatzkräfte» richtet sich an den Sanitätsdienst für den Fall chemisch-biologischer Bedrohungen. Der Autor, Dr. Gerhard Fürnsinn, Oberstarzt am Militärmedizinischen Zentrum Wien, schildert im ersten Teil die Überlegungen und Handlungen an einem möglichen Unfallort. Diese umfassen Sicherung als Sofortmassnahmen, Lagebeurteilung und Durchführung des Rettungseinsatzes. Der zweite Teil des handlichen Taschenbuches umfasst die biologischen Kampfstoffe. Nach einer Übersicht über Kriterien, Detektion, Diagnose, Therapie und

Dekontamination sowie diagnostische Ansätze werden verschiedene Bakterien, Toxine und Viren nach ihren Eigenschaften, Symptomen sowie Diagnose-, Behandlungs- und Dekontaminationsansätzen vorgestellt und unterschieden. Im dritten Abschnitt stellt der Verfasser die Gruppen chemischer Kampfstoffe vor. Nerven-, Haut-, Lungen- und Blutkampfstoffe werden aufgeführt und anhand von Eigenschaften, Toxikologie, Symptomen, Schutzmassnahmen und Dekontamination analysiert. Ein weiteres Kapitel ist den einzelnen Möglichkeiten der Dekontamination gewidmet. Abgeschlossen wird das Buch mit weiterführenden Erläuterungen zu chemisch-biologischen Kampfstoffen. Michael Vogt

Berichtigung: In der kürzlichen Rezension des Buches «*Espresso Schweiz*» in dieser Rubrik wird auf einen vermeintlichen Irrtum in Sachen Religionszugehörigkeit von Ruggero Dollfus hingewiesen. Bei dieser Passage von Henry Spira handelt es sich um ein irrtümlich aus einem anderen Manuskript in die Besprechung gerutschten Text. In Tat und Wahrheit erscheint der Name von Ruggero Dollfus im besprochenen Buche **nicht**. Redaktion und Rezensent ersuchen für das Versehen um Entschuldigung. Jürg Stüssi-Lauterburg ■